

GÜNTHER BURGHOLZER

DAS SACELLUM VOM CERRO DE MAQUIZ (MENGÍBAR, JAÉN)¹

(Tafel 15)

Auf dem sich 5 km östlich des modernen Ortes Mengíbar am Zusammenfluß von Guadalbullón und Guadalquivir 40 m hoch über die Umgebung erhebenden Cerro de Maquiz (Prov. Jaén) wurden seit Mai 1984 unter Leitung von O. Arteaga und M. Blech in kurzen Kampagnen Ausgrabungen vorgenommen², die sich zunächst im Gebiet südlich der den Hügel beherrschenden Zisterne auf das von G. De la Chica bereits Ende der 60er Jahre freigelegte, kleine 'Sacellum' in antis³ (Abb. 1; Taf. 15) konzentrierten.

Der sorgfältig nivellierte, nach Südosten orientierte kleine Antebau, dessen Abmessungen 7,85 m Länge zu 5,15 m Breite betragen, ruht auf kräftigen, innen und außen vorspringenden Fundamentmauern, die direkt auf dem natürlichen Felsen aufsitzen. Das annähernd horizontal geschichtete Mauerwerk der Fundamente zeigt kein reines Bruchsteinmauerwerk, da das in Mörtel gebettete Steinmaterial an den Außenseiten leicht behauen erscheint. Schnitt 1/1984 zeigte, daß die Fundamentmauern in ihrem unteren Drittel zusätzlich um weitere 30 cm ins Innere des Baues vorkragen.

Auf dem im Übergang zum aufgehenden Mauerwerk um durchschnittlich 15 cm vorspringenden Fundamentkasten erheben sich die ca. 60 cm starken, aus fast horizontalen Schichten gebildeten Mauern, die sich bis zu einer Höhe von 1,22 m erhalten haben. Die Innen- und Außenflächen der aufgehenden Wände sind mit in Mörtel gesetzten, flachen Bruchsteinen hochgemauert, die außen geglättet sind. Ihr Bauprinzip entspricht einer unre-

¹ Der vorliegende Beitrag ging aus Anregungen von M. Blech (D.A.I. Madrid) hervor. Ich danke Herrn Blech herzlich für seine freundliche Hilfe, Unterstützung und Hinweise wie auch für die Zurverfügungstellung von Fotos, Plänen und noch nicht veröffentlichten Manuskripten.

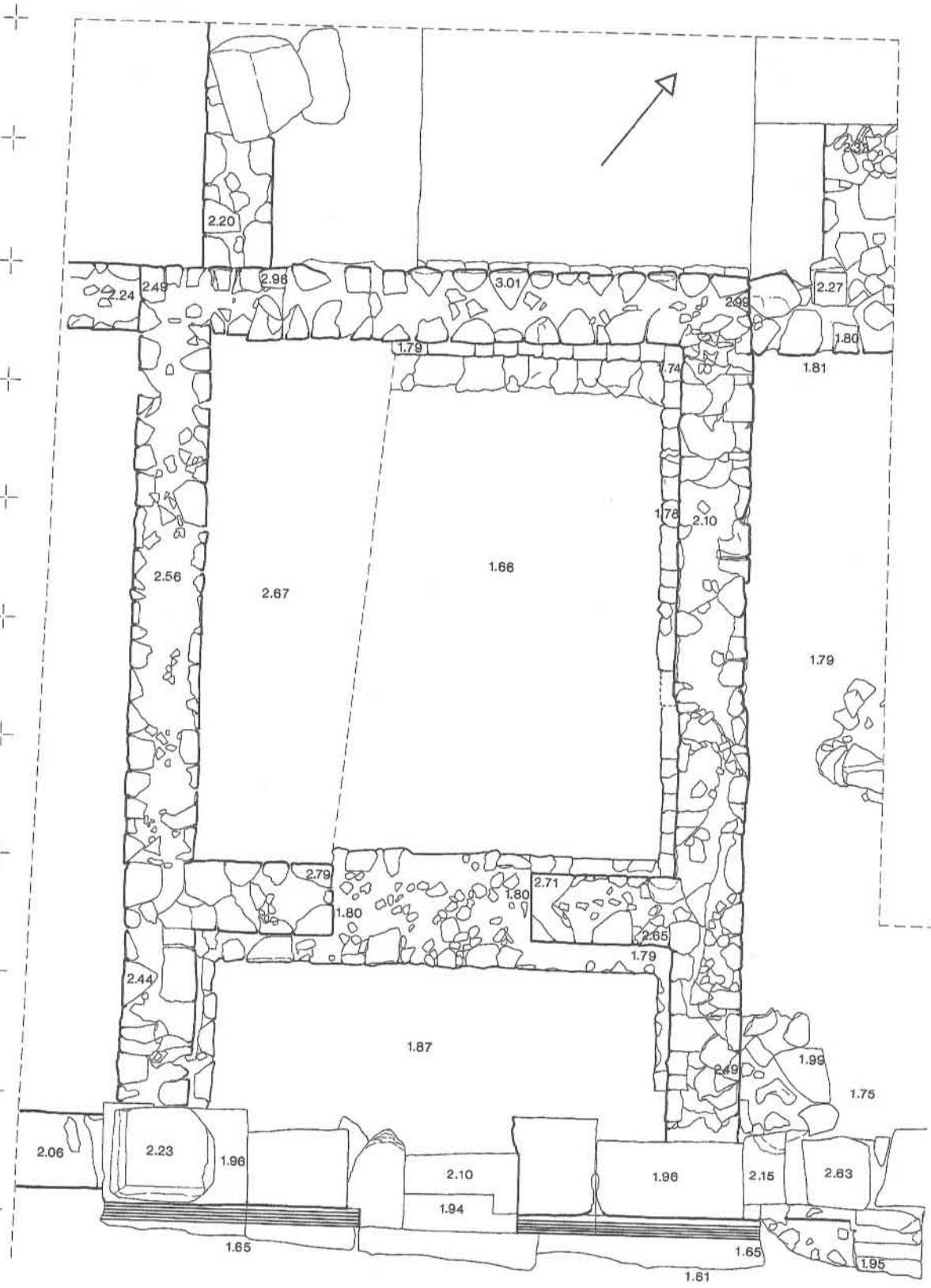
Neben den Abkürzungsrichtlinien des Deutschen Archäologischen Institutes, Archäologischer Anzeiger 1989 und Archäologische Bibliographie 1990, wird folgendes Sigel verwendet: Stadtbild und Ideologie: W. Trillmich - P. Zanker (Hrsg.), Stadtbild und Ideologie. Die Monumentalisierung hispanischer Städte zwischen Republik und Kaiserzeit (1990).

² Publikation der Grabungsergebnisse: O. Arteaga - M. Blech, MM 26, 1985, 177 ff.; dies., AnA-Andalucía 1985, Teil II, 169 ff.; dies., in: Coloquio sobre »Los asentamientos ibéricos ante la romanización« (1987) 95 ff.

³ Das Gebäude war von G. De la Chica Ende der 60er Jahre zwar ergraben, aber nie publiziert worden.

Abb. 1 Cerro de Maquiz (Mengíbar, Jaén). Grundrißplan des Tempels. ▷

-1 0 1 2 3 4 5 6



gelmäßigen Läufer-Binder-Funktion, die ein den Fundamentmauern ähnelndes Opus zeigt, das weder als reine Bruchsteinmauer noch als reines Hausteinmauerwerk zu bezeichnen ist. Die Mauerfugung aus losen, aber doch sorgfältig gesetzten Steinen läßt wenig Raum für die Innenfüllung, die aus in Mörtel gebettetem, kleinteiligem Füllmaterial besteht. Da die Konstruktionsschichtlinien im erhaltenen Teil des Mauerwerkes fast horizontal verlaufen, ist auch für den fehlenden, aufgehenden Mauerbereich an weitere in Mörtel gebettete Steinlagen zu denken, die mit rot und gelb bemaltem Wandstuck⁴ verkleidet gewesen sein dürften.

Die in Anten endenden Längsseiten des Baues stoßen übergangslos an die nur im Fußprofil erhaltene vordere Front des Gebäudes an. Sie besteht aus sieben, sauber gefugten Kalksteinblöcken, die entlang ihrer äußeren Kanten mittels eines durchlaufenden Kymations gestaltet sind. Unterbrochen wird das Kymationband nur durch die zentral angelegte, nicht einmal 1,20 m breite Aufgangstreppe, von der sich die beiden unteren Stufen (0,16 m hoch, 0,31 m tief) erhalten haben. Über sie betrat man den Pronaos (2,30×3,90 m), der durch eine 1,60 m breite Türöffnung mit der größeren, fast quadratischen Cella (4,20×3,90 m) in Verbindung stand. Für ein höheres Bodenniveau des Pronaos- und Cellabereiches sprechen neben dem (wahrscheinlich) in situ liegenden Block der Westecke die vorkragenden Innenkanten der Frontblöcke und die auf ihnen erhaltenen Dübellöcher, die klar die Verdübelungsspuren einer weiteren, darüberliegenden Blockreihe aus Kalkstein kennzeichnen.

Der in der Cella nachgewiesene Kieselfußboden erhebt sich fast 70 cm über das Niveau der Frontblöcke; er wird aber als mittelalterlich datiert, da De la Chica bei seinen Untersuchungen Keramikstücke arabischer Zeit zwischen den Kieseln⁵ gefunden hatte. Der antike Estrich muß sich ohne Unterbrechung vom Pronaos bis in die Cella fortgesetzt haben, da bei den Ausgrabungen keine Türschwelle angetroffen wurde.

Die Fassade des Sacellums war an beiden Seiten in eine Gebäudeflucht eingebunden, deren Sockel aus Sandsteinquadern bestanden. Diese Schauseite des Sacellums öffnete sich nach Südosten hin auf eine größere Platzanlage⁶, die in hervorragender Weise mit großen, perfekt gearbeiteten Kalksteinplatten⁷ gepflastert war. Während der Kampagne des Jahres 1990 scheinen zwei Ecken des freien Platzes, eine im Nordwesten, die andere im Nordosten, ergraben worden zu sein. Aufgrund der geophysikalischen Auswertungen der Schnitte 12 und 15 konnten die Maße dieser Platzanlage vorläufig mit annähernd 41×30 m festgelegt werden⁸.

⁴ Die innerhalb und außerhalb des Gebäudes gefundenen Reste einer gelblichen Lehmschicht enthielten Spuren von rot und gelb bemaltem Wandstuck (vgl. Arteaga – Blech, MM 26, 1985, 181). Sie stellen aber keinen zwingenden Beweis für aufgehende Lehmziegelwände dar.

⁵ Arteaga – Blech, MM 26, 1985, 181 Anm. 15 a.

⁶ s. hier Arteaga – Blech Beil. 1. 2.

⁷ Die Kalksteinplatten zeigen unterschiedliche Größe. Im Durchschnitt messen die größeren 0,92×1,75 m, die kleineren 0,38×0,68 m (vgl. Ergebnisse/Schnitt 12: Arteaga – Blech, AnAAndalucía 1985, Teil II, 170 f.).

⁸ Die Grenze der Nordseite des Platzes konnte mit den Schnitten 17 und 21 festgelegt werden. Schnitt 17 erbrachte bis zum gewachsenen Felsen keine architektonischen Reste, er lag also bereits außerhalb des Platzes. In Schnitt 21 tauchte nicht nur der Unterbau des Platzes auf, sondern man stieß

Entlang der Westseite der Platzanlage verläuft ein aus länglichen Kalksteinrinnen gebildeter, ca. 46 cm breiter Abwasserkanal, der entlang seiner südlichen Längsseite vom Kalksteinpflaster des Platzes, entlang der nördlichen von Blöcken begrenzt wird, die sich deutlich (nämlich 21 cm) über das Platzniveau erheben. Diese parallel zum Kanal und zur Fassade des Sacellums verlaufenden Blöcke könnten den Unterbau einer Portikus gebildet haben, die den an die 4,80 m breiten Raum zwischen Sacellum und Platzanlage architektonisch definiert hätte. Es bleiben aber weitere Grabungskampagnen abzuwarten, um mit Sicherheit sagen zu können, welcher Art der sich auf diesem Unterbau erhebende Architekturkomplex war.

Eine zufriedenstellende Rekonstruktion, vor allem der aufgehenden Architektur, kann nur hypothetischer Natur sein, da die Grabungen hierfür fast keine Reste der Architekturdetails oder des Architekturschmucks erbracht haben⁹. Aufgrund der vorhandenen baulichen Reste befinden wir uns vor einem Antentempel (Abb. 1), dessen seitliche Cellawände bis zur äußeren Fassade vorspringen und so den Pronaos seitlich schließen. Zwei Arten von Beweisen bestätigen diese Lösung: erstens fehlt dem Sacellum ein klar begrenztes Podium, und zweitens legen sich an die Längsseiten weitere Gebäudestrukturen an. Daher kann der Pronaos seitlich nicht offen gewesen sein. Typologisch kann also das Sacellum als kleiner Tempel in antis bezeichnet werden, dessen Frontfassade entweder zwei innere, freistehende Säulen zwischen zwei (vielleicht) durch Wandpilaster gestalteten Anten (Abb. 2a) oder zwei durch angeschobene Halbsäulen gegliederte Anten mit zwei inneren, freistehenden Säulen zeigte (Abb. 2c), oder aber dessen Anten gänzlich in einen Architekturverband eingebunden waren (Abb. 2b). Es gibt weder für die eine noch für die andere Lösung Belege, da die angenommenen beiden inneren Säulen verschwunden sind. Daß allerdings die Tempelbreite von 5,15 m nicht gegen eine tetrastyl gestaltete Front spricht, zeigen die kleinen Kultbauten Nr. 1 und Nr. 6 am Forum von Emporiae¹⁰. Bei nur 4,70 m Frontbreite weisen diese aus augusteischer Zeit stammenden Tempel ebenfalls tetrastyle Frontlösungen auf.

Der Niveauunterschied zwischen der Cella und dem Terrain der vorgelagerten Galerie wurde durch eine zentrale Treppe ausgeglichen, die, eingebettet in den Pronaos, über mindestens zwei Stufen auf diesen hinaufführte. Nimmt man an, daß die Treppe im Bereich der vorderen Quaderwand zu enden hat, ergeben sich bei den ca. 1 m vorspringenden Innenkanten der Frontblöcke drei an die 31 cm tiefe Stufen. Der erhaltene Kieselfußboden der Cella entspricht nicht dem Niveau des römischen Estrichbodens, der tiefer lag. Bei einer mittleren Stufenhöhe von 16 cm (analog zum erhaltenen Treppenansatz) beläuft sich die aus den drei auf den Unterbau führenden Stufen errechenbare Höhe des Bodenniveaus auf ca. 50 cm.

auch auf fünf große, in einer Reihe gelegte Blöcke, die mit der Ecke der verlängerten Fassade des Sacellums auf einer Linie liegen.

⁹ Arteaga - Blech, MM 26, 1985, 181.

¹⁰ J. Aquilué Abadías u. a., El foro romano de Ampurias (Excavaciones del año 1982). Una aproximación arqueológica al proceso histórico de la romanización en el noroeste de la Península Ibérica (1984) 43 ff.

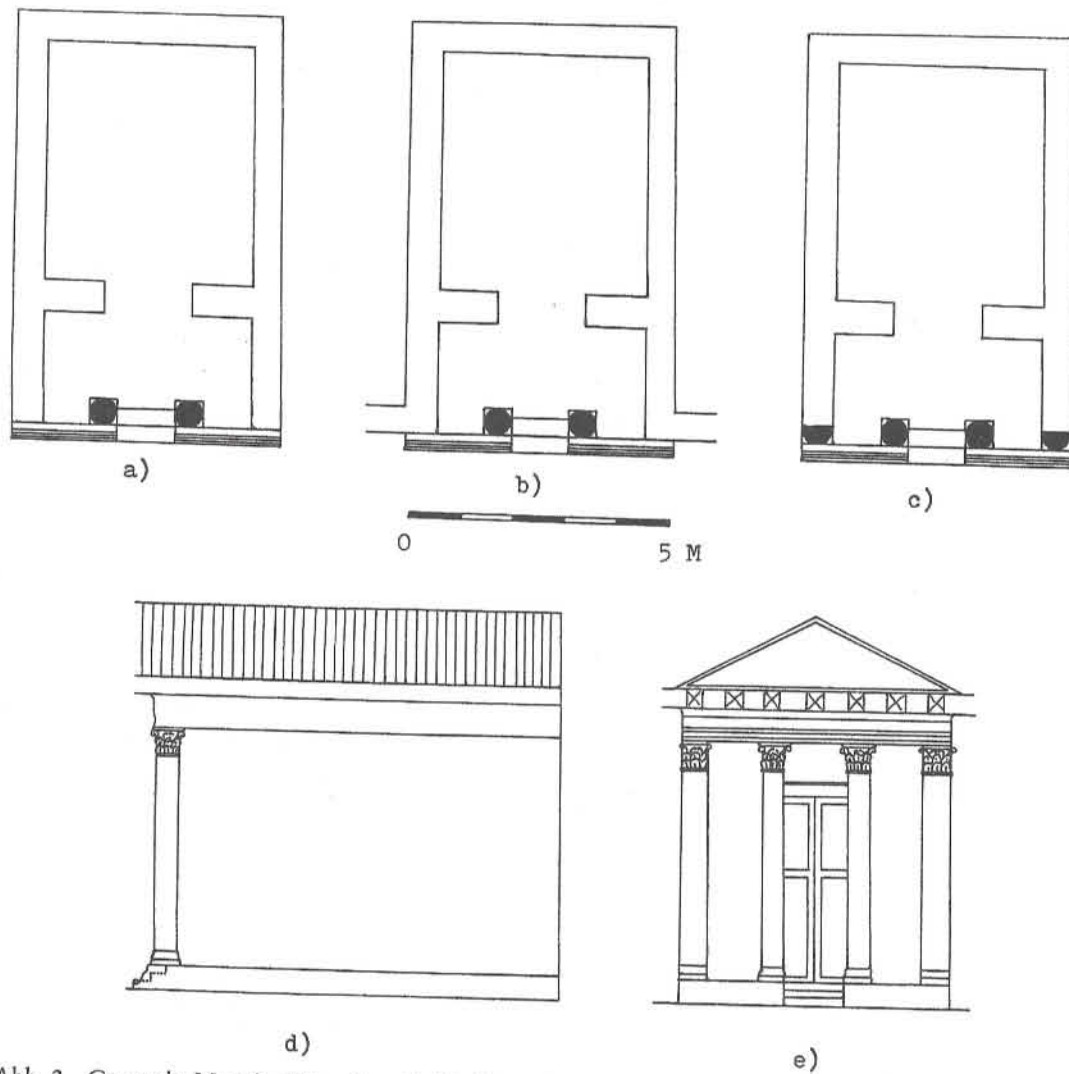


Abb. 2 Cerro de Maquiz (Mengíbar, Jaén). Hypothetische Rekonstruktionsversuche des Sacellum. a-c Zeichnerische Darstellungen der drei Frontlösungen; d, e Aufrißzeichnung der Längsseite und der Front des Sacellum.

Als Ordnung der Säulen wählte ich aufgrund der zeitlichen Stellung des Antentempels die korinthische, als deren Höhe die bei Vitruv (III 5, 8) erwähnte Mindesthöhe von 12 bis 15 Fuß (Abb. 2 d, e). Nach vitruvischen Formen (III 5, 1 ff.; IV 1, 1 ff.) richteten sich auch die übrigen Proportionen von Basisplinthe bis ins Epistyl. Ich möchte nochmals unterstreichen, daß die von mir vorgeschlagene Ergänzung des Antentempels vom Cerro de Maquiz hypothetisch ist, da die archäologischen Befunde für eine gesicherte Rekonstruktion zu spärlich gesät sind.

Mit der großen Platzanlage, dem Antentempel und den daran anschließenden Gebäuden befinden wir uns vor einem monumentalen Bereich der Stadt, die am Beginn der Kaiserzeit nach regelmäßigem Plan angelegt wurde. Seit tiberischer Zeit erfuhr dieses Stadtareal eine umfassende Neugestaltung, die die vorausgehenden Schichten der endbronzezeitlichen, protoiberischen und spätrepublikanischen Besiedlung weitgehend zerstörte und ihren Abschluß in flavischer Zeit fand. In der Zeit nach der Zerstörung der spätrepublikanischen Siedlung und der Einebnung des Geländes wurde der Antentempel mit den anschließenden Mauern angelegt, wie neben umfangreichen Keramikfunden auch an der Stirnseite des Gebäudes wiederverwendete Teile älterer architektonischer Phasen beweisen¹¹.

Durch das Fehlen figürlicher, epigraphischer und auch architektonischer Zeugnisse ergeben sich gewisse Probleme bei der Identifizierung des Tempels. Aufgrund seiner dezentralen Lage an einer Ecke der Platzanlage und seiner geringen Maße kann es sich nicht um den Ort eines der Hauptkulte der Stadt gehandelt haben, da diese Plazierung niemals der Wichtigkeit eines solchen Kults entsprochen hätte.

Die Form des Antentempels tritt auf der Iberischen Halbinsel vor allem bei kleineren Kultbauten auf, wie wir sie mit Kultbau Nr. 1 und Nr. 6 in Emporiae, mit dem Tempel an der Brücke bei Alcántara oder dem Theatersacellum von Bilbilis antreffen¹². Monumentalere Anlagen finden sich nur mit dem Kaiserkulttempel in Miróbriga, dem Iupitertempel in Caparra und dem Tempel von Almofala¹³.

Die wahrscheinlich beste Parallele stellt das frühflavische Kultgebäude »G« dar, das sich auf die Westgalerie des Forums von Baelo (Prov. Cádiz) öffnet. Dieser Kultbau in antis (14,50×9,50 m)¹⁴ wurde wie der Antentempel vom Cerro de Maquiz von einer Galerie her über eine vierstufige, doch 3,25 m breite Treppe betreten. Er teilt sich ebenso in einen kur-

¹¹ In der untersten Schicht, direkt über dem natürlichen Felsen, fand sich handgemachte, endbronzezeitliche Keramik. Auf die spätrepublikanische Besiedlung verweisen u. a. Campaniense B- und Sigillata-Funde, während aus flavischer Zeit nur wenige Keramikfragmente gefunden wurden (Arteaga – Blech, *MM* 26, 1985, 180 f. 184; dies., in: *Coloquio sobre »Los asentamientos ibéricos ante la romanización«* [1987] 97).

¹² Zu Emporiae: Aquilué Abadías a.O. 43 ff.; R. Mar – J. Ruiz de Arbulo, in: *Stadt und Ideologie*, 151 ff.; zu Alcántara: J. Liz Guiral, *El puente de Alcántara: arqueología e historia* (1988) 93 ff.; R. Étienne, *Le culte impérial dans la Péninsule Ibérique* (1958) 480 ff.; zu Bilbilis: M. Martín Bueno, in: *El teatro en la Hispania Romana* (1982) 85; M. Martín Bueno – J. Núñez Marcén, in: *Segundo Encuentro de Estudios Bilbilitanos* (1989) 77 ff.

¹³ Zu Miróbriga: W. Biers, *Muse* 16, 1982, 36 f.; zu Caparra: J. M. Blázquez, *Caparra I, ExcArqEsp* 34 (1965) 14 ff.; zu Almofala: M. M. Fonseca, in: *Actas do II Congresso Nacional de Arqueología* (1971) 471 ff.

¹⁴ Hispanische Sigillata der Form Drag. 37, Sigillata Clara A Form Hayes 20, gallische TS-Schalen Form Drag. 35–36 datieren Saal G an den Beginn der flavischen Zeit. Zum Gebäude vgl. P. Le Roux, *MelCasaVelazquez* 9, 1973, 755 f.; J.-N. Bonneville, *MelCasaVelazquez* 22, 1986, 497 ff.; S. Dardaine, *MelCasaVelazquez* 23, 1987, 83 ff.; A. Pelletier u. a., in: *Los foros romanos de las provincias occidentales* (1987) 168 ff.

zen Pronaos (1,25×7,40 m) und in eine große Cella (11,45×7,40 m), deren Boden aus einem geschliffenen Ziegelbruchmörtel¹⁵ bestand.

Zwei Vergleichsbeispiele liefert das Municipium von Sagunt: Am Ausgang zum monumentalsten Bereich erhebt sich ein als Tempel bezeichneter Bau in antis¹⁶ mit zwar quadratischem Grundriß von 7,50 m Seitenlänge, er weist allerdings ebenfalls eine zentrale Treppe auf, die, hier nur zweistufig, an jeder ihrer Seiten von einer Säule begrenzt wird. Dieser in einen südlichen Vorraum ('Pronaos') und in einen etwas größeren nördlichen Raum ('Cella') unterteilte Bau wurde im 2. Jh. v. Chr., also während der ersten Phase römischer Bautätigkeit in Sagunt, errichtet. Aufgrund des Fundes von 13 Bronzestatuetten (darunter die Darstellungen von Hercules und Bacchus) kann dem Gebäude mit großer Sicherheit religiöser Charakter zugewiesen werden. Vielleicht handelte es sich dabei, wie von M. Blech vorgeschlagen¹⁷, um einen von einem Privatmann gestifteten Kultbau republikanischer Zeit, der den Ruhm einer bestimmten Gens hervorheben sollte.

Die 'Curia' von Sagunt, ein den alten republikanischen Tempel flankierender Baukomplex aus zwei Kammern, der von J.-N. Bonneville¹⁸ aufgrund epigraphischer Funde als der Kollegiumssitz der *Cultores Dianae et Apollinis* aus augusteischer Zeit bezeichnet wurde, in dem sich der städtische Senat versammelte, besteht im Unterschied zum Tempel vom Cerro de Maquiz aus zwei nebeneinanderliegenden Zellen¹⁹. Aber auf ähnliche Weise wird der Bau der 'Curia' an seiner Eingangsfront von einer Portikus mit davor verlaufendem Abwasserkanal gegen die weite Fläche der Platzanlage begrenzt und ist architektonisch ebenfalls fest in den spätaugusteischen Forumskomplex eingebunden.

Die 'Curia' von Sagunt weist kaum architektonische Gemeinsamkeiten mit dem besprochenen Sacellum auf. Am Beginn der Kaiserzeit bezeugt sie vielmehr die propagandistische bauliche Ausgestaltung einer Forumsanlage im Einklang mit der Religionspolitik Roms, da die Fora die eigentlichen Träger der politischen und ideologischen Aussagen der imperialen

¹⁵ Le Roux a.O. 756.

¹⁶ M. Blech, in: Homenatge A. Chabret (1989) 49; E. Hernández - C. Aranegui ebenda 145 ff.; C. Aranegui, in: Stadtbild und Ideologie, 244.

¹⁷ Ich schließe mich dem Vorschlag von M. Blech an: »Es hat den Anschein, als ob es sich bei der Zusammenstellung dieser Gruppe um eine beabsichtigte Auswahl gehandelt hätte... Die einzelnen Statuentypen entsprachen vielleicht dabei den Vorstellungen eines Stifters, der mit altertümlich erscheinenden Bronzen auf eine eigene Familientradition verweisen wollte.« (Blech a.O. 90). Beschreibung der Bronzestatuetten bei Blech a.O. 43 ff.

¹⁸ J.N. Bonneville, Saguntum 19, 1985, 270 ff.; C. Aranegui u. a., AEsp 59, 1986, 47 ff.; dies., in: Los foros romanos de las provincias occidentales (1987) 77 ff. Zur Datierung vgl. auch M. Martín Bueno, in: Les enceintes augustéennes dans l'Occident romain (1987) 119 (er datiert die Forumsanlage aufgrund der an der Nordostecke erzielten Stratigraphie in augusteische Zeit). Laut G. Alföldy (Los Baebii de Saguntum [1977] 49) kommen am ehesten die letzten Regierungsjahre des Augustus in Betracht. Alföldy erwähnt u. a. die aus der frühen Kaiserzeit stammende Bauinschrift des Forums (Alföldy a.O. 47 Abb. 1).

¹⁹ Die westliche Cella mißt 8,50×12,50 m, die kleinere, östliche 8,50×4,50 m (C. Aranegui u. a., AEsp 59, 1986, 48).

Reichspolitik sind. Als religiöses, politisches und kulturelles Zentrum einer Stadt bildet das Forum ein Szenarium, in dem fast jedes Gebäude eine historische Bedeutung für die Bewohner darstellte. Gerade in der frühesten Kaiserzeit errichtet man neue religiöse Bauten, in denen sehr oft die Loyalität gegenüber dem Kaiserhaus bzw. dem Staat zum Ausdruck gebracht wird²⁰.

Ob der Tempel vom Cerro de Maquiz im Rahmen dieser politisch-propagandistischen Strömungen des frühen Prinzipats entstanden ist, ob er vielleicht sogar einer Art der »Veneratio Augusti« gedient hat²¹, wie R. Mar und J. Ruiz es für die 'Curia' des Saguntiner Forums vorschlagen²², oder ob er die Kultstätte eines Genius oder einer Schutzgottheit war, dazu haben wir (noch) keine konkreten Beweise. Aufgrund seiner Lage und seiner Proportionen schließt sich das Sacellum an die Gruppe von Kulträumen und -kapellen, Kurien, Kollegiensitzen oder auch Verwaltungsgebäuden an, die sich mit Rücksicht auf religiös-politische Ideologien in die architektonische Gestaltung der Forumsanlagen eingliedern. Welcher genauen kultisch-religiösen bzw. kultisch-administrativen Verwendung das Sacellum innerhalb der monumental definierten Platzanlage der Stadt des 1. Jhs. n. Chr. diene, muß als Fragestellung noch offenbleiben.

Nachweis der Textabbildungen: Abb. 1 Zeichnung J. Fernández; Abb. 2 Zeichnungen G. Burgholzer.

Nachweis der Tafelvorlagen: Taf. 15: Inst. Neg. Madrid, Aufnahmen O. Arteaga. a 12-84-34; b 12-84-32.

Anschrift des Autors: Günther Burgholzer, Goldbacherstraße 42, A-4400 Steyr.

²⁰ Vgl. M. Pfanner, in: *Stadtbild und Ideologie*, 91 ff.

²¹ In diesem Falle hätte der Tempel dem Kult des Divus Augustus gedient.

²² R. Mar – J. Ruiz de Arbulo, in: *Stadtbild und Ideologie*, 160. Die Autoren sehen in diesem Bau kein einfaches Kollegiumsgebäude, sondern einen neuen Kultort in Verbindung mit der Kaiserverehrung neben dem alten Tempel aus republikanischer Zeit. Ein solcher Kultort augusteischer Zeit widerspricht m. E. allerdings den Ansichten des Augustus selbst, wie auch der offiziellen Genehmigung eines Augustuskults durch Tiberius im Jahre 15 n. Chr. für Tarraco. Allerdings könnte sich eine Frühstufe dieses Kults unter dem Deckmantel der Schutzgottheiten des Augustus vollzogen haben.



a



b

Cerro de Maquiz, Mengíbar (Jaén), Sacellum. a Blick von Nordwesten; b Blick von Südosten.